

# KULTUR

## Warnung vor einer gespaltenen Gesellschaft

Dresdner Kulturschaffende  
schreiben einen offenen Brief  
an den Ministerpräsidenten

Von Andreas Schwarze

108 Unterzeichner aus der Kulturszene der Landeshauptstadt, darunter die Kulturbürgermeisterin Annekatriin Klepsch (Die Linke), Kabarett-Urgestein Manfred Breschke, die Dirigenten Ekkehard Klemm, Christian Garbosnik und Johannes Pell, der Schauspieler und Regisseur Peter Kube, Sänger Tilmann Rönnebeck und viele weitere freischaffende und angestellte Künstler haben sich in einem offenen Brief an Ministerpräsident Michael Kretschmer (CDU) gewandt. Die Wortmeldung wurde durch Mitglieder der beiden großen Musiktheater Dresdens angeregt und in die Form des vorliegenden Briefes gebracht. Darin werden die Strategie von Bund und Ländern im Umgang mit den Kultureinrichtungen seit dem 28. Oktober mit ihren unabsehbaren Folgen für die Kulturschaffenden und die Gesellschaft kritisiert und Argumente für eine Öffnung der Spielstätten und soziokulturellen Zentren Ende November trotz unverändert angespannter Pandemielage dargelegt. Am gestrigen Freitag übergaben die Pianistin Naomi Shamban von der Semperoper und Kapellmeister Christian Garbosnik und Solist Marcus Günzel von der Staatsoperette das Schreiben an die Staatskanzlei.

In einem kurzen Gespräch schildern sie ihre ganz persönlichen Beweggründe, die sie vor der am Montag anstehenden Ministerpräsidentenrunde bei Bundeskanzlerin Angela Merkel (CDU) zu ihrem Handeln veranlassten. Alle drei äußern ihr Unverständnis darüber, dass die Mitarbeiter der Kultur- und Gastronomiebetriebe zuerst zur Erarbeitung und Umsetzung sicherer und teurer Hygienekonzepte verpflichtet wurden und nun durch den Teil-Lockdown trotz wissenschaftlich belegter Irrelevanz für das Infektionsgeschehen faktisch mit Berufsverbot belegt werden.

„Wir waren im Theater auf einem guten Weg, wir haben Platz und alle Möglichkeiten zur Risikovermeidung ausgenutzt. Der Argumentation, dass die Schließung zur Sicherheit im ÖPNV beiträgt, weil keiner mehr ins Theater fährt, kann ich angesichts voller Schulbusse, Berufspendlerzüge, Urlaubsfieger und Einkaufszentren nicht folgen. Die aussichtslose Lage der Solokünstler verschärft sich weiter, denn auch für 2021 werden keine Verträge herausgegeben“, argumentiert Marcus Günzel. „Ich bin



Die Pianistin Naomi Shamban, Solist Marcus Günzel und Kapellmeister Christian Garbosnik übergaben das Schreiben an die Staatskanzlei.

FOTO: ANDREAS SCHWARZE

froh, dass das Gesundheitssystem in Deutschland im Kampf gegen dieses tödliche Virus so gut aufgestellt ist und die Gefahr hier ernst genommen wird. Den Lockdown im März fand ich absolut notwendig und richtig. Aber jetzt wird ein nur Teil der Gesellschaft vom Leben abgekoppelt, während in Kitas, Schulen, Industrie, Einzelhandel und Profisport der Betrieb weitergeht. Das führt zu Unverständnis und unkalkulierbaren Sicherheitsrisiken durch innere Ablehnung der Regeln“, fügt Naomi Shamban an.

Christian Garbosnik pflichtet ihr bei: „Die Inkonsequenz der verordneten Maßnahmen spaltet die Gesellschaft. Sie werden von vielen Menschen nicht mehr verstanden und akzeptiert. Die gesamte Berufsgruppe der Soloselbstständigen wird in den Ruin getrieben, die Künstler können ihren sozialen und geistigen Auftrag für den Zusammenhalt und die Entwicklung der Gesellschaft nicht mehr erfüllen. Große Sorgen mache ich mir um unsere älteren Menschen, die ein Leben ohne Familienkontakte, Musik und Zuwendung immer schwerer verkraften.“

Sehr beunruhigend finden die drei Künstler, dass der gesellschaftliche Konsens der Solidarität in dieser Situation inhaltlich in sein Gegenteil verkehrt und praktisch durch Ungleichbehandlung ausgehebelt wird. Shamban, Garbosnik, Günzel und ihre Kollegen können sich mit den wachsenden Problemen nicht abfinden und wollen mit ihrer Initiative dazu beitragen, dass neben Arbeit, Essen und Konsum auch alles andere, was unser Menschsein ausmacht und unser Leben bereichert, diese Krise übersteht.